

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamezeile 50 Pfg.

Ausgabestelle:
Diez, Poststraße 3A.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 42

Diez, Montag den 19. Februar 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Seit 16. Februar, abends (W. B. Amtlich.)
Besondere Ereignisse sind nicht gemeldet worden.

Großes Hauptquartier, 13. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach heftiger Feuerbereitschaft versuchten starke englische Erkundungsabteilungen nördlich von Armentières und südlich von Lille sowie nördlich des St. Vassier-Kanals bei Manfart in unsere Gräben einzudringen. Sie sind in heftigen Kämpfen, bei denen Gefangene in unserer Hand fielen, teils durch Feuer abgewiesen worden.

Nach dem Scheitern seines Angriffs südlich von Miran am 16. Februar abends verstärkte der Feind die Nacht seine Artillerievorgänge und griff auf beiden Ankerpunkten am Morgen erneut an. In den tagsüber andauernden heftigen Kämpfen machten wir 130 Gefangene, zerstörten 5 Maschinengewehre und überließen dann dem Feind unsere vorderen Trichterstellungen.

Südlich von Bys wurde ein heftiger englischer Angriff abgewiesen; alle Stellungen sind gehalten.

In der Dife bei Dreilincourt brachte uns ein Vorstoß 14 Gefangene ein.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne lagen die neuen Stellungen südlich von Ripont, auf dem Westufer der Mosel unsere Gräben in Eichenwäldern unter lebhaftem Artillerie- und Minenbeschuss; Angriffe kamen in unserm Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung.

In der Nacht vom 17. Februar belagerte ein unserer kühnste Stadt und Hafen von Boulogne ausgiebig mit Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Salveffe, südwestlich von Dinaburg brachen unsere Truppen in die russischen Linien und führten etwa 50 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Bergen nördlich des Ditoz-Tales stellte der Feind den Angriff ein, nachdem seine ersten Sturmwellen in unserm Abwehrfeuer zurückgeschlagen waren.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nördlich des Dojransees wurde eine englische Konvoikolonie, die gegen unsere Posten vorging, durch Artillerie- und Bombenfeuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der Artois-Front und im Sommegebiet, besonders an beiden Ufern der Ancre, erreichte der Artilleriekampf eine beispiellose Stärke. An verschiedenen Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Montmort ein nach Trommelfeuer einschender starker Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne, westlich von Berry au Bac, in der Champagne, südlich von Ripont schlugen französische Vorstöße zurück.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Illuz, südwestlich von Luck, bei Zborow, südlich von Orzany und südwestlich von Stanislaw scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Auf den Höhen nördlich des Ditoz-Tales haben sich seit langem heftige Kämpfe entsponnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage bei geringer Gefechtsintensität nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

W. B. Sofia, 17. Febr. Amtlicher Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. Patrouillenscharmügel auf dem linken Ufer des Wardar und in der Ebene von Serres. Märgertätigkeit in der Gegend von Bitolia, im Wardar-Tal und an der unteren Struma.

Agäische Front: Im Golf von Kavalla beschloß ein feindliches Schiff erfolglos Tscherpandi und Tschistik östlich von Kavalla.

Rumänische Front: Westlich von Tulcea beschloß unsere Artillerie einen feindlichen Monitor, der vom Sulina-Kanal auf das Dorf Prisilava Feuer eröffnet hatte.

Der türkische Bericht.

W. B. Konstantinopel, 17. Febr. Generalstabsbericht, Kaukasusfront: Der Feind machte mit starken Aufklärungsabteilungen Angriffe auf drei verschiedene Punkte auf unserem linken Flügel. Einer dieser Angriffe wurde durch unser Feuer zurückgeschlagen. Bei dem zweiten Angriff gelang es dem Feinde anfangs, in die Stellung unserer Posten einzudringen, er wurde aber später vollkommen durch unseren Gegenangriff zurückgeschlagen. Im Laufe seines dritten Angriffs lockten wir den Feind in eine Falle, machten eine Anzahl Russen zu Gefangenen und töteten eine große Anzahl.

An den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

W. B. Konstantinopel, 17. Febr. Generalstabsbericht vom 16. Februar.

Tigrisfront: In der Nacht zum 15. und am Morgen des 16. Februar wurde ein sehr lebhafter Artilleriekampf gegen unsere Stellung südlich des Tigris gerichtet. Ein darauf unternommener Angriff des Feindes gegen unseren rechten Flügel wurde abgeschlagen. Ein Teil unserer Stellungen wurde befehlsgemäß geräumt, um unnötige Verluste zu vermeiden.

Perfische Front: Nordöstlich Hamadan wurde ein feindlicher Angriff abgeschlagen, ebenso nordöstlich Bidsar eine feindliche Kavalleriestadion zerstört.

An den übrigen Fronten kein meldenswertes Ereignis.

Die Kämpfe der Kronprinzen-Armee bei Ripont.

W. B. Berlin, 16. Febr. Die Kämpfe südlich von Ripont spielten sich auf dem gleichen Gelände ab, wo Joffre im Herbst 1915 abertausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte. Mit ihrem kühnen Sturmangriff am 15. Februar haben die deutschen Truppen die Franzosen auf der Höhe 185 aus einem nahezu 1000 Meter tiefen und über 2,5 Kilometer breiten Grabensystem geworfen, das die Franzosen seit dem 25. September 1915 behaupteten und mit allen Erfahrungen der Feldbefestigungen und Nahkampfmitteln aller Art außerordentlich stark ausgebaut hatten. Außer einer großen Anzahl an Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinengewehren büßte der Feind sehr wichtige Beobachtungsstellen ein. — Mit dem anbrechenden Tage nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei herrlichem, klarem Wetter leiteten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das, bis ins kleinste vorbereitet, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer trommelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die französischen Drahtverhaue wurden weggesetzt, Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte zermalmt. Mit den angelegten Sekunden verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und übertraten in unüberstehlichem Anprall vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonett und Kolben erbittert gekämpft. Abgeschnitten, durch das deutsche Feuer dezimiert, verschüttet, in Gräben und Unterständen mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolge der exakten Feuerbereitschaft waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe, die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe vorgelassen wurden, brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

Minensprengungen bei Zborow.

W. B. Berlin, 17. Febr. Aus Gefangenenaussagen war bekannt geworden, daß die Russen nördlich Zborow Minenstellungen gegen unsere Stellungen vortrieben. Diesen Minenstellungen des Gegners wurde durch unentdeckten Gegenstoß unsererseits ein Ende gesetzt. Es galt die feindliche Stellung zu stürmen, die Eingänge zu den Stollen zu finden und diese zu sprengen. Stoßtruppen, denen die schwere Aufgabe zufiel, die feindliche Stellung zu nehmen und sie

für die Dauer der Pionierarbeiten zu halten, bestanden ausschließlich aus Mannschaften, die sich in mehr als notwendiger Zahl freiwillig gemeldet hatten. Ein Beweis für den vortrefflichen Geist unserer Leute. Am 14. Februar, um 3 Uhr 30 nachmittags, führten nach 1/2stündiger artilleristischer Vorbereitung diese Stoßtruppen die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von etwa 600 Meter und drangen bis in die zweite russische Linie vor. Die gesamte Besatzung der feindlichen ersten Linie, welche dank unserem gutgezielten Artilleriefeuer zum größten Teile in den Unterständen geblieben ist, wurde gefangen genommen. Hinter der Infanterie vorrückenden Minensuchpatrouillen stellten fünf Minenstollen im gestürzten Abschnitt fest. Einer derselben war bereits 100 Meter lang, reichte bis unter unseren Gräben und war schon zur Sprengung geladen und vorbereitet. Die anderen vier Stollen, welche erst je etwa 25 Meter vorgetrieben waren, konnten durch die mitgebrachten Ladungen sofort gesprengt und unschädlich gemacht werden. Lange 100-Meter-Stollen hingegen benötigte eine Pionierarbeit von fünf Stunden Dauer, also eines recht langen Zeitraumes, während dessen unsere Stoßtruppen, in der zweiten russischen Linie liegend, sich kühn, von bedeutender Uebermacht geführter Angriffe zu erwehren hatten. Erst abends konnten sie langsam planmäßig, vom Feinde unbehindert in die eigene Stellung wieder zurückgehen. Fünf Offiziere, 295 Mann wurden an Gefangenen und zwei Minenwerfer als Beute eingebracht.

Englische Flieger über Brügge.

W. B. London, 16. Febr. Reuter. Die Admiralgenschaft teilt mit, daß Marineflieger am 14. Februar einen Angriff auf den Hafen und die Schiffe von Brügge unternahmen. Es wurde ein beträchtliches Gewicht von Bomben mit bestem Erfolge abgeworfen. Alle Piloten und Maschinen mit Ausnahme einer sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Am 12. Februar ist auf einer Erkundungsfahrt im östlichen Mittelmeer eines unserer Flugzeuge von Jolly-Flugzeugen abgeschossen worden. Der Pilot und Beobachter wurden, nachdem sie ihre Maschinen verbrannt hatten, gefangen genommen. Das Jolly-Flugzeug wurde von unserem Begleitflugzeug aus einer Entfernung von 50 Yards zerstört.

(Notiz. Von amtlicher deutscher Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß der Angriff am 14. Februar ohne jeden Erfolg war, er wurde durch unser Sperrfeuer erstickt. Weder an den Hafenanlagen von Brügge noch auf den im Hafen liegenden Fahrzeugen ist irgend ein Schaden angerichtet worden.)

Deutschlands wirtschaftlicher Aufschwung als Kriegsgrund.

Von Wirtl. Geh. Rat Gustav Schmoller, Berlin.
In früheren Zeiten hat niemand gezweifelt, daß der Handelskrieg Kriege erzeugt. Die Freihandelslehre mit ihrer optimistischen Theorie der natürlichen Entwicklung von Macht und Wohlstand der Völker hat den älteren Glauben an den Einfluß wirtschaftlich-nationaler Kriegsurachen wohl etwas zurückgedrängt. Aber seit dem letzten Menschenalter drängte er sich wiederum mächtig hervor. Am meisten in Großbritannien. Und daher der rasch von 1890 bis 1914 wachsende Glaube in England: Wir müssen die deutsche Konkurrenz mit den Waffen niederschlagen, wie wir im 16. Jahrhundert die spanische, im 17. die holländische, im 18. die französische durch unsere Kriegsschiffe und Kanonen unschädlich machten.

Man erinnere sich jetzt wieder in Großbritannien daran, wie die englische Regierung alles getan hatte, den Zollverein 1825—34 nicht zustandekommen zu lassen, und wie sie 1864—70 auf der Seite unserer Feinde stand. Ich war im Herbst 1866 wochenlang in Westeuropa. Ueberrall erklang die Frage: Was erhalten wir dafür als Entschädigung?

Die neuere Gefährlichkeit der deutschen Konkurrenz für England verlag sich bis gegen 1900, ja bis 1905—06 hinter den großen absoluten Zahlen der englischen wirtschaftlichen Statistik, aber mehr und mehr enthüllte sie sich doch. Ich benutzte dabei hauptsächlich das Statistische Jahrbuch des Deutschen Reichs.

Der gesamte Aus- und Einfuhrhandel in Millionen Mark war:

in Großbritannien 1904	17 340,
in Großbritannien 1913	26 397,
in Deutschland 1904	12 276,
in Deutschland 1913	22 645.

Also der großbritannische überwiegt noch; aber der deutsche ist unendlich schneller gewachsen. Der Seeverkehr Hamburgs wuchs in 1000 Register-Tonnen 1900—1913 von 7800 auf 14 242, der Liverpool von 14 3314 auf 15 147; die deutsche Handelsmarine nahm von 1901 bis 1914 von 1,9 auf 3,3 Millionen Register-Tonnen zu, die des britischen Reichs

von 9,2 auf 11,8 Millionen; die deutschen Handelschiffe stiegen 1901—1914 von 1,3 auf 2,8 Millionen, die englischen von 7,2 auf 10,9 Millionen Tonnen, dort mehr als Verdoppelung, hier Zunahme um ein Drittel.

Die deutsche Steinkohlengewinnung stieg 1893—1911 von 73,7 Millionen Tonnen auf 160,0, die englische in gleicher Zeit von 160,0 auf 276,2 Millionen Tonnen; dort 118 Prozent Zunahme, hier nur 72,6 Prozent.

Die deutsche Stahlerzeugung dehnte sich von 1887 bis 1911 von 4,0 auf 15,5 Millionen Tonnen aus, die großbritannische von 7,6 auf 10,0 Millionen; das Wachstum dort 287 Prozent, hier nur 31,6 Prozent. Die deutsche und die großbritannische Stahlerzeugung wuchs in gleicher Zeit um 1335 und um 154 Prozent.

Werfen wir noch einen Blick auf den zunehmenden Eisenbahnbau. In Großbritannien kam auf 1000 Quadratmeter 1892 10,8, 1913 12,3 Kilometer Bahn, auf 1000 Menschen in beiden Epochen 8,5 und 8,3 Kilometer; in Deutschland auf 1000 Quadratmeter 1892 7,9, 1913 11,8 Kilometer, auf 1000 Menschen 1892 7,9, 1913 11,8 Kilometer. Das heißt: England hat länger schon ein dichtes Netz; Deutschland hat England jetzt fast eingeholt, das Wachstum aber war bei uns 1892—1913 größer.

Man kann nun sagen, alle derartigen Zahlen beweisen noch nicht so viel für das wirtschaftliche Befinden des Volkes im ganzen. Führen wir noch einige Zahlen an, die durchschlagend dafür sind. Der jährliche Roggen- und Weizenkonsum war in Großbritannien 1886—90 163,9 Kilogramm, 1902—06 166,2 Kilogramm, hat also um 1,4 Prozent zugenommen; der deutsche war in den gleichen Epochen 178,1 und 247,6 Kilogramm, also Zunahme 39,0 Prozent. Der jährliche Fleischkonsum stieg 1896—1904 in England von 45,5 auf 52,6 Kilogramm, in Deutschland von 1879 bis 1912 von 36 auf 52 Kilogramm.

Jetzt noch ein Wort über soziale Fortschritte diesseits und jenseits des Kanals. Großbritannien hatte 1903 0,43 Millionen, 1912 0,87 Millionen organisierter Gewerkschaftler; Deutschland 1903 0,80, 1912 2,55 Millionen. Die Organisation der Konsumvereine zeigt folgendes Bild: Großbritannien hatte 1905 0,96, 1912 1,911 Millionen Genossenschaftler mit Umsätzen von 2,15 und 2,75 Millionen Mark; Deutschland hatte nur 0,34 und 0,58 Millionen Mitglieder, ihre Umsätze aber sind von 1,2 auf 1,9 Millionen Mark gestiegen.

Vor Jahren hielt ich mal bei einem halbamtlichen Treffen eine Rede über den Handelsneid. Ich sagte, er nehme natürlich immer wieder mal zu, weil es einfacher sei, mit den Waffen Konkurrenten zurückzudrängen oder sie totzuschlagen, als durch bessere Arbeit und durch billigere und schönere Ware. Aber wenn er wiederkomme, sollte man sich auch immer wieder daran erinnern, daß der große Schotte David Hume, der Lehrer Adam Smiths, schon gezeigt habe, wie töricht es sei, sich ausschließlich von ihm leiten zu lassen. Der anwesende englische Gesandte freute sich sichtlich über meine Worte und sprach mir seine volle Zustimmung aus. Heute freilich könnte derartige ein englischer Gesandter, wenn er in Deutschland wäre, kaum tun.

Deutschland.

Bestimmung der diesjährigen Sommerzeit.

WTB. Berlin, 16. Febr. (Antlich.) Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. Februar 1917 wird auch für das laufende Jahr die Sommerzeit eingeführt. Sie beginnt am 16. April, vormittags 2 Uhr (mitteleruropäische Zeit) und endet am 17. September, vormittags 3 Uhr (Sommerzeit). In dem erstgenannten Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde vor, zu dem letztgenannten um eine Stunde zurückgestellt. Am Vormittage des 17. September erscheint danach die Stunde von 2 bis 3 Uhr doppelt; die erste dieser Stunden trägt die amtliche Bezeichnung 2 A (2 A 1 Min. u. v. bis 2 A 59 Min.), die zweite die amtliche Bezeichnung 2 B (2 B 1 Min. u. v. bis 2 B 59 Min.). Die Frühverlegung des Sommerzeitabschnittes gegenüber dem Vorjahre ermöglicht eine noch bessere Anpassung an die tatsächlichen Lichtverhältnisse. Tag und Stunde des Übergangs zur Sommerzeit sind mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Eisenbahnverkehrs gewählt worden. Die Sommerzeit hat sich im Vorjahre bewährt und insbesondere die erwarteten Ersparnisse an künstlicher Beleuchtung gebracht. Gewisse Nachteile, über die geklagt wurde, können zum größten Teile, insbesondere durch gezielte Verlegung der Eisenbahnzüge in den Morgenstunden sowie durch zweckmäßige Änderungen des Schulbezugs (Beibehaltung des Winterstundenplans während des Sommers) behoben werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. Vredt (Freikonz.) bedauerte die Haltung der politischen Fraktion, die damit ihren Volksgenossen keinen Dienst erwiese. Sie müsse doch stets bedenken, daß sie nur eine Minderheit darstelle. Bei den Friedensverhandlungen müsse alles das erreicht werden, was die militärische Lage irgend erfordert. Was wir fordern, halten wir fest, freiwillig verzichtet wird auf nichts. (Beifall.) Wir haben Vertrauen zum Reichskanzler, daß er keinen anderen Frieden machen wird. Auch die Frage des Wahlrechts werde nach dem Kriege gelöst werden.

Abg. Paul Hoffmann (Soz. Arb.): Man hat hier die Polizeibeamten wiederholt gelobt, wir müssen sie auch schärfer tadeln. Sie sind gegen die Arbeiter nicht gerecht vorgegangen. Hunderte wurden von der Polizei in Schutzhaft genommen. Man knechtet die Wahrheit. Das Urteil gegen Diebstahl ist ein brutales Justizurteil. (Bizepräsident Dr. v. Krause ruft den Redner zur Ordnung.) Das Volk hungert und friert, aber es bleibt rechtlos. Wir hätten längst Frieden, wenn die Regierung offen ihr Ziel ausspräche. Aber Kapitalinteressen hindern den Frieden. An der Wahlrechtsreform arbeitet die Regierung nun schon seit 9 Jahren im Schweiße ihres Angesichts. Dann wird's ja

was Schönes werden. Den Burgfrieden halten Sie nur, wo es Ihnen paßt, sonst nicht. Das beweist das Fideikommissgesetz. Für uns geht der Kampf gegen die Feinde im Land weiter.

Abg. Lippmann (fr. Sp.): Solche wirren Reden angeht's der schänden Ablehnung unseres Friedensangebots beweisen wirklich eine eigenartige geistige Konstitution. (Sehr gut!) Die wichtigste innere Frage ist die Lebensmittelfrage. Der Lebensmittelwucher ist die größte Gefahr und kann nicht scharf genug verurteilt werden. Das Kriegswucheramt bedarf einer ganz anderen Konstruktion. Es hat aufsehend selbst in Berlin noch nicht scharf genug eingegriffen und arbeitet zu bürokratisch. Das gleiche gilt für die Polizei. „Machen Sie eine schriftliche Eingabe!“ heißt es an beiden Stellen. Die Polizei hat ja weit Wichtigeres zu tun, das zeigt die neue Berliner Verkehrsanordnung, die 1620 Zeilen umfasse. Dabei gehe die Polizei gegen ihre eigenen Leute sehr scharf vor. Ueber jüdische Leute, die nach Berlin ziehen, werde jetzt eine besondere Liste geführt. Die bisherige Nahrungsmittelorganisation habe versagt. Den Landwirten müßte ein Produktionszwang auferlegt werden. Das Kennzeichen des preussischen Geistes sei die Verfolgungssucht. Das Allernotwendigste sei die Milderung des preussischen Wahlrechts.

Minister v. Loebbeck trat der Äußerung des Vorredners entgegen, als beständen starke Differenzen zwischen dem Landwirtschaftsminister und dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts. Die Schaffung der Stelle des Staatskommissars solle lediglich die Ausführung der Verordnungen in Preußen sichern. Die Produktion werde schon jetzt in jeder Weise gefördert. Wir sind in Preußen nicht im Rückstand geblieben. Wir müssen jetzt einig bleiben.

Ein Regierungskommissar erläuterte darauf die Aufgaben des Kriegswucheramtes, die nur in der Verfolgung typischer Fälle zur sachgemäßen Klärung der Verhältnisse beständen.

Abg. v. d. Osten betonte, daß auch seine Freunde die traurige Erscheinung des Nahrungsmittel-Stehens in den Großstädten bedauerten. Vielleicht würde die Kundenliste Abhilfe schaffen. Redner wandte sich gegen die Ausführungen der Abgg. Hoffmann und Lippmann und betonte, daß die Stellung des Adels in Preußen nur aus der geschichtlichen Entwicklung erkannt werden könnte. Die Förderung der Produktion könne nur durch Vereinbarung, nicht durch Zwang erfolgen. Die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen wäre ungerecht.

Abg. Korsantj (Pole) verlangte volle Gleichberechtigung der Polen.

Abg. Friedberg (natl.) erklärte, daß das parlamentarische Regierungssystem für einen Bundesstaat wie Deutschland nicht passe. Der Minister sollte die Landeute vor der nächsten Wahl anweisen, sich jeder Einmischung zu enthalten.

Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen. Samstag: Etat der Redizinal- und Bauverwaltung.

Zweiterlei Maß.

Bern, 6. Febr. Die französische Zeitung Bataille greift die Bemerkung Lloyd Georges auf, wonach England durch wohlverstandene Schonung seines Menschenmaterials es ermöglichte, das Wirtschaftsleben Englands aufrecht zu erhalten, was ihm erlaube, die Landwirte zu unterstützen. Das Blatt schreibt: Es ist gerecht, daß Frankreich bis zum Ende des Krieges dasjenige Land bleibt, dessen Blut am stärksten fließt. Macht nicht jeder Engländer, den man zur Front schickt, einen Franzosen frei? Wenn die so freigemachten Franzosen arbeiten, um Frankreich das Leben zu erhalten, wird es dann nicht England leichter, gegen Geld die Bedürfnisse der Miliz zu befriedigen? Die Theorie Lloyd Georges' wörtlich genommen, würde darauf hinauslaufen, daß Frankreich sich verblutet, während England bei guter Gesundheit bleibt, weil es nur mit überflüssigen Kräften kämpft.

Berlin, 17. 12. In Holland eregt die amtliche englische Meldung großes Aufsehen, daß Brügge ausgiebig mit Bomben belegt worden ist. Man fragt, was der Unterschied sei zwischen der Zerstörung von geschichtlichen und historisch wertvollen Baudenkmälern in Opiern und Ouden, worüber die Entente so lebhaft Empörung zeigte, und dem Bombardement der alten blamischen Stadt Brügge, wo keine Bombe plagen kann, ohne daß ein amerikanisches Monument beschädigt wird. Die militärische Bedeutung des Bombardements könne in keinem Verhältnis zu dem angerichteten künstlerischen und historischen Schaden stehen.

Zum Abbruch der deutschen und amerikanischen Beziehungen.

Uniere Schiffe und ihre Mannschaften in Amerika.

New York, 12. Febr. (Zunkspruch des Vertreters des WTB. Verpätet eingetroffen.) Unter Bezugnahme auf die drahllose Nachricht aus Berlin, nach der Staatssekretär Zimmermann sich nach der Lage der Befragungen der internierten Schiffe erkundigt hat, teilt eine Washingtoner Meldung der Associated Press mit: Es gibt zweierlei Arten von internierten deutschen Schiffen in den amerikanischen Häfen. Interniert sind Kriegsschiffe, wie der Hilfskreuzer Prinz Eitel Friedrich und Kronprinz Wilhelm, und Marinefahrzeuge, wie die Kanonenboote Cormoran in Guan und Geier in Honolulu. Die Befragungen dieser Schiffe sind ebenso wie die Schiffe selbst Bestandteile der deutschen Zerstörungskräfte, die in neutralen Häfen Zuflucht gesucht haben. Sie sind für die Kriegsdauer gefangen nach den Bestimmungen des Völkerrechts und der Haager Konvention. Die Lage der durch den Krieg festgehaltenen Handelsschiffe ist eine andere. Ebenso ist es mit ihren Befragungen. Die Handelsschiffe sind in keiner Weise interniert, sondern bleiben in ihrem Zufluchtsort. Sie haben die Freiheit, jederzeit in See zu gehen und ihr Glück gegen die feindlichen Kriegsschiffe zu versuchen. Ihre Befragungen befinden sich in derselben Lage wie alle Fremden, die nach den Vereinigten Staaten kommen. Sie können, wenn sie die Bedingungen für die Einwanderung erfüllen, im Lande zugelassen werden. Solange sie als Auswärtige gelten, werden sie von den Einwanderungsbehörden auf ihre Schiffe ver-

wiesen. Ähnlich ist es mit den Schritten, die gegen die Vernichtung von Eigentum oder die Bedrohung der Schiffe in amerikanischen Häfen unternommen worden sind. Man nimmt an, daß die Frage Deutschlands auf Falschmeldungen zurückzuführen ist, die dort verbreitet wurden, als seien die Deutschen in den Vereinigten Staaten gefangen gefügt als ob deutsches Eigentum beschlagnahmt worden ist. Der Präsident erklärte, daß alle fremden Rechte in jedem Sinne geschützt werden sollen.

Wilson reumütig?

WTB. Berlin, 17. Febr. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, werden von Seiten des Präsidenten Wilson teils direkt, teils indirekt noch Versuche unternommen, das bisherige Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika wiederherzustellen. Hinsichtlich der Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu den Vereinigten Staaten ist keine Veränderung zu verzeichnen.

London, 18. Febr. (WB.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington berichtet vom 16. Februar: Washington, wo man dicht an der Quelle ist, gleicht jeder mit seinen gewöhnlichen Gerüchten dem anderen. Drei Mal täglich verbreitet sich das Gerücht, daß Wilson Begriffe sei, sich nach dem Kongress zu begeben, um seine scheidende Erklärung abzugeben. Natürlich ist Washington lustiger als irgend eine andere Stadt in der Union, und wenn der Präsident sich bemüht, gegen die Kriegsaufregung aufzutreten, werden die Vorbereitungen auf alle Eventualitäten fortgesetzt.

Abfahrt des deutschen Botschafters.

New York, 14. Febr. (Zunkspruch des Vertreters des WTB.) Der Dampfer „Frederik 8.“, auf dem der Botschafter Graf Bernstorff reist, hat den Pier in Hoboken kurz nach 4 Uhr nachmittags verlassen. Graf Bernstorff und seine Begleiter standen an der Reeling des Dampfers und winkten den auf der Abschiedsunterredung. Schiffe blühten von den Dampfern der Schiffe auf dem Flusse erlitten, als sich der Dampfer in Bewegung setzte. Die Mannschaften der hier liegenden deutschen Schiffe winkten ihm Lebewohl zu. Auf amerikanischen Schiffen schauten Offiziere und Mannschaften die Decks. Auf der ganzen Reise von Washington nach Hoboken wurden dem Botschafter die größten Höflichkeiten erwiesen. Die amerikanischen Behörden hatten strenge Vorkehrungen zu seinem Schutze an Land und auf dem Wasser getroffen, und nirgends war ein Gedanke an geringsten Unfreundlichkeit. Graf Bernstorff hat dem Bediensteten und dem Vertreter des Staatsdepartements seine Anerkennung für die ihm erwiesenen Rücksichten ausgesprochen.

In einer Abschiedsunterredung mit Vertretern der Presse in Washington am 13. Februar hat Graf Bernstorff folgende unformelle Äußerung getan: Wenn ich jetzt die Vereinigten Staaten nach achtjährigem Aufenthalt verlasse, so möchte ich, meinen vielen persönlichen Freunden meinen von Herzen kommenden Dank für die mir bewiesene große Freundschaft und herzliche Gastlichkeit auszudrücken. Mein Herz ist dankbar für diejenigen, deren persönliche Freundschaft während der aufreibenden Kriegsjahre niemals gewankt hat. In den letzten paar Tagen habe ich so viele herzliche Abschiedswünsche erhalten, daß es mir unmöglich sein würde, sie einzeln zu danken. Graf Bernstorff schließt sich mit diesem Ausdruck unserer tiefsten persönlichen Dankbarkeit an. Ich hoffe, daß der Krieg vermieden wird und die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wiederhergestellt werden.

Vor der Abreise des Botschafters von Washington hat ein Abschiedsempfang von einflussreicher Dauer im Restaurant des Waldhofs stattgefunden, bei dem viele Persönlichkeiten, auch die Vertreter der neutralen Staaten, erschienen waren. Kurz vor der Abfahrt handte Graf Bernstorff durch den Stellvertreter des Hofes von New York folgende von ihm unterzeichnete Botschaft an das Land: Ich kann eine letzte Antwort an das amerikanische Volk auf die Gräßen und mir überhandt Hülle von Blumen und Geschenken nicht ver sagen. Ich kann nicht Worte genug finden, für uns beiden bewiesene Entgegenkommen zu danken und meinen Ausdruck würde herzlich genug sein, meinen Abschied auszusprechen.

Botschafter Gerard fraßt die Entente-press: Lügen.

Kopenhagen, 16. Febr. Ein hervorragender amerikanischer Pressevertreter aus Berlin ist hier eingetroffen. Er bestätigt, daß das vom Matin veröffentlichte Interview der Züricher Korrespondenten mit Botschafter Gerard aus der Luft gegriffen sei. Der Botschafter erklärte ihm nämlich vor seiner Abreise: Wenn Sie in der europäischen Presse irgendwelche Erklärungen von mir finden, können Sie sicher sein, daß sie eine Fälschung sind. Ich werde mich nicht über politische Fragen äußern, bevor ich nach Washington komme.

WTB. Bern, 16. Febr. Vertreter mehrerer Pariser Blätter, wie des Temps und Petit Parisien, haben versucht, mit dem Botschafter Gerard bei seiner Ankunft eine Unterredung zu erlangen. Gerard jedoch lehnte jede Unterredung politischen Charakters ab, bevor er den Präsidenten Wilson gesprochen hätte. — Demnach dürfte die von der Agence Havas verbreitete angebliche Unterredung eines Vertreters des Matin mit Gerard mit Vorbehalt aufzunehmen sein.

Italien.

Friedensbitte.

Im Namen der in Tapiojüly (Ungarn) internierten italienischen Staatsangehörigen hat Dr. Necco und anläßlich des Friedensvorschlags der Mittelmächte die italienische Regierung ersucht, folgendes Telegramm an italienischen Ministerpräsidenten gelangen zu lassen: Internierte in Tapiojüly, die gebeten, daß die ungarische Regierung auch an ihre Regierung ein offizielles Friedensangebot gerichtet hat, legen wir unsere Wünsche für dessen Verwirklichung, damit Initiative von jenem Erfolg gekrönt werde, den die Welt aus ethischen Gründen ersehnt. Sie hoffen, daß sie als Mutter der Gerechtigkeit nicht verfehlen wird, denselben anzuschließen und zu ihrem Erfolg beizutragen.

Türkei.

Programm des neuen Kabinetts.

Konstantinopel, 16. Febr. (WB.) Der Großvezir Talat Pascha gab in der Kammer eine längere Erklärung über das Programm des neuen Kabinetts ab, in der es heißt:

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Van Lennep

Bekanntmachung.

Die stellv. 30. Inf.-Brigade in Coblenz wird in den Tagen vom 26. 2. bis 7. 3. 17 einschl. gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen auf der Schmittenhöhe abhalten. Das Schießfeld wird von morgens 8.30 bis nachm. 5 Uhr durch Posten und Warnungstafeln abgesperrt werden. Den Anordnung des Absperckommandos ist unbedingt Folge zu leisten, damit Unglücksfälle vermieden werden.

Der Königl. Landrat.
J. B.
Stimmermann.

Grundstücksverpachtung.

Das im Distrikt Kloppe gelegene städt. Grundstück (feilher Spielplatz) soll für die Jahre 1917 und 1918 zur Vermietung als Ackerland verpachtet werden. Die Verpachtung erfolgt in 5 Abteilungen von je 50 Ruten am Samstag, den 24. d. Mts., vormittags 1/2 12 Uhr an Ort und Stelle.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Buchennußholz.

Planmäßig können im hiesigen Stadtwald noch etwa 100 Festmeter Buchennußholz auf dem Stamm verkauft werden. Käufer hat das Fällen der Stämme auf seine Kosten und das Formen des sich dabei ergebenden Brennholzes gegen zu vereinbarenden Vergütung besorgen zu lassen.

Kaufangebote sind bis zum 1. März, vorm. 11 Uhr im Rathaus einzureichen. Der Kaufpreis ist für die einzelnen Klassen anzugeben.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Hauschlachtungen.

Die Kreisfleischstelle hat angeordnet, daß für alle Hauschlachtungen von jetzt ab ein amtlicher Wiegechein beigebracht werden muß. Um die Beibringung des Wiegecheines zu erleichtern, treffen wir hiermit die Anordnung, daß vor Stellung des Antrages auf Gefattung einer Hauschlachtung das Schwein im Beisein eines städtischen Beamten (Hallenmeister, Polizeibeamter, Stadtiener, Feldhüter Schupp) zu wiegen ist. Die Beamten werden über das Wiegeergebnis eine Bescheinigung ausstellen, die im städtischen Verbrauchsammt (Rathaus) abzuliefern ist.

Bad Ems, den 16. Februar 1917.

Der Magistrat.

Kartoffelverbrauch.

Nachdem durch Verordnung des Herrn Reichslandrats vom 7. d. Mts. eine anderweitige Verbrauchsregelung für Kartoffeln erfolgt ist, wird unsere Bekanntmachung vom 13. ds. Mts. wie folgt abgeändert:

Der Kartoffelerzeuger darf bis zum 20. Juli 1917 auf den Kopf und Tag 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden. Im übrigen wird der Tageskopfsatz bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens 3/4 Pfd. Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis zu 1/4 Pfd. erhält.

Bad Ems, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

Volksbad.

Das Volksbad ist von Dienstag, den 20. d. Mts. ab wieder geöffnet.

Bad Ems, den 17. Februar 1917.

Der Magistrat.

K7/1915/15

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemerkung D a u s e n a u belegene, im Grundbuche von Dausenau Band 16 Blatt 539 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Firma

Dampf-Wasch- u. Plättanstalt Bad Ems

Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Ems eingetragene Grundstück, Kartenblatt 22, Parzelle 119, bebauter Hofraum Breitwasen 20,68 ar

am 26. Februar 1917, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an Ort und Stelle versteigert werden.

Nassau, den 6. Februar 1917.

Königliches Amtsgericht.

[1754]

Von Dienstag, den 20. Februar ab fallen die Schnellzüge D 123 Coblenz ab 11.05, Gießen an 1.19 und D 124 Gießen ab 6.04, Coblenz an 8.25 vorübergehend aus.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Verkauf von Weizengries und Haferflocken.

Dienstag, den 20. Februar kommen auf Abschnitt 14 der Lebensmittelkarte ein Viertelpfund Weizengries oder ein Viertelpfund Haferflocken zur Ausgabe. Die Abgabe geschieht in sämtlichen hiesigen Kolonialwarenhandlungen.

Preis für 1 Pfund Weizengries 28 Pfg., für 1 Pfund Haferflocken 44 Pfg.

Diez, den 17. Februar 1917.

Der Magistrat.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herrn Philipp Doneth

wohlvorbereitet im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, Kierberg, Wien.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Februar 1917, nachmittags um 3 Uhr, vom Sterbehause Koblenzstrasse 26, aus statt.

[1766]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ww. Kath. Stachelroth.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

[1761]

Umtausch der Brothkarten.

Die neuen Brothkarten werden Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. Februar 1917 auf dem Polizeiamt ausgeteilt.

Reihenfolge:

Donnerstag vorm. 8—10 Uhr die Inhaber der Brothkarte 1—450
vorm. 10—12 Uhr die von 451—900,
nachm. von 2—4 Uhr die von 901—1350,
nachm. von 4—6 Uhr die von 1351—1800,
Freitag vorm. 8—10 Uhr die Inhaber der Brothkarte 1801—2250,
vorm. 10—12 Uhr die von 2251—2700,
nachm. 2—4 Uhr die von 2701—3150,
nachm. von 4—6 Uhr die von 3151—Schluß.

Die alten Brothkarte sind bei dem Umtausche vorzulegen.

Diez, den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister.
J. B.: Hed.

Eier-Abgabe.

Donnerstag, den 22. Februar wird auf Abschnitt 3 der Eierkarte 2271—2600 ein Ei abgegeben.

Diez, den 17. Februar 1917.

Der Magistrat.

Aufruf.

War mancher tapfere Sohn unser Stadt gab in diesem furchtbaren Weltkrieg sein Leben hin für unsere Heimat. Viele unter den Gefallenen Diezern waren die einzige Stütze ihrer Familie. Wer von uns hat nicht mit den Angehörigen getrauert um die, welche nun als Opfer des Weltkrieges in fremder oder heimatlicher Erde schlummern? Wer von uns, der die Dahingegangenen gekannt hat, wird sie nicht in dankbarer Erinnerung behalten? Ein jeder Diezer wird sich verpflichtet fühlen, das Andenken seiner gefallenen Mitbürger zu ehren. Wir können dies tun durch ein sichtbares Zeichen in Stein und Erz, das aber wollen wir den kommenden Geschlechtern überlassen, oder, indem wir uns der bedürftigen Hinterbliebenen unserer Krieger annehmen. Dies kann und muß jetzt geschehen. Wir wollen nicht damit warten, bis der Krieg zu Ende ist, wir wollen und müssen jetzt schon helfen, um den Söhnen unserer Stadt, die an dem furchtbaren Entscheidungskampf teilnehmen werden, zu zeigen, daß wir in dieser schweren Zeit hinter ihnen stehen, daß wir in der Heimat der Witwen und Waisen unserer Krieger gedenken. Wir wollen den gefallenen Söhnen unserer Stadt ein bleibendes Denkmal setzen, das noch in fernem Jahrhunderten Zeugnis geben soll von der Dankbarkeit und dem Opferfinn unserer Mitbürger.

Dum Mitbürger helfst dieses Denkmal errichten! Gebt Alle, ein jeder nach seinem Vermögen, damit wir einen stattlichen

„Fonds zur Unterstützung der bedürftigen Hinterbliebenen Diezer Krieger“

schaffen. Bereits ist durch Stiftungen einiger unserer Mitbürger ein Grundstod in Höhe von 10000 Mark gelegt worden. Aber dieser Fonds muß ein städtischer werden, wenn wir von seinen Zinsen die bedürftigen Witwen und Waisen unserer Krieger unterstützen wollen. Stiftungen werden jederzeit im Rathaus, wo die Einzugsliste offenliegt, von dem Unterzeichneten, dem Stadtkretär und der Stadtkasse entgegengenommen.

Diez, den 15. Februar 1917.

Für den Ausschuss:

Hed.

Beigeordneter.

Die Lazarettverwaltung Bad Ems

sucht junge
Gegehörner u. Zügel
zu kaufen.

Halbverden

leicht, gebraucht, aber
möglichst Schiffsfahrern
laufen gesucht
Haus Zahnerberg
Fernsprecher 74

Mädchen oder

3 Weizengries
Näheres in der Zeitung

Zimmermädchen

zum 1. April gesucht.
Villa Nova, Bad Ems

Mädchen

für Haushalt gesucht.
H. Aert, Lehrer, Ems
H. Aert, Lehrer, Ems

Für die Saison

1 perfekte Köchin
1 Zimmermädchen
2 Hausmädchen
1 Serviermädchen
Hotel Metron
Bad Ems

Müller

finden dauernde
Schäftigung.

Fachwerk Weiden
Oberlahnstein

In der Turnhalle am
Sonntag abend ein
Schirm mit schwarzem
verkauft. On gulten
Kirchgasse 30, rechts

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie dem edlen Männerverein, den Herren Trägern und für die vielen Blumenspenden sagen herzlichsten Dank

Familie Walter.

Bad Ems, den 17. Februar 1917.

[1770]

Danksagung.

Für die überaus wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Frau Anna Schumacher

geb. Philipp

sagen auf diesem Wege innigen Dank.

In tiefer Trauer:

Wilh. Schumacher u. Familie.

Bad Ems, den 18. Februar 1917.

Umtausch der Fleischkarte

Die neuen Fleischkarte werden Dienstag, den 21. Februar 1917, auf dem Polizeiamt ausgeteilt.

Reihenfolge:

Dienstag vorm. 8—10 die Inhaber der Fleischkarte Nr. 1—400,
vorm. 10—12 die von Nr. 401—800,
nachm. 2—4 Uhr die von 801—1200,
nachm. 4—6 Uhr die von 1201—1600,
Mittwoch vorm. 8—10 die von Nr. 1601—2000,
vorm. 10—12 die von Nr. 2001—2400,
nachm. 2—4 Uhr die von Nr. 2401—2800,
nachm. 4—6 Uhr die von Nr. 2801—Schluß.

Die Stammkarte, die übriggebliebene innere Fleischkarte, ist bei dem Umtausch vorzulegen.

Diez, den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister.
J. B.: Hed.

Am 17. Februar 1917. Diez. Der Magistrat. [1770]